

# #MeinNetz – Internetnutzung & Medienkompetenz junger Menschen in Österreich

Eine Studie der Bundesjugendvertretung  
durchgeführt von IFES  
mit finanzieller Unterstützung des Bundesministerium für  
Bildung

Januar 2017



## Zur Studie

Im November 2016 führte das Forschungsinstitut IFES im Auftrag der Bundesjugendvertretung (BJV) und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung eine Umfrage unter 14- bis 20- Jährigen Menschen in Österreich durch. Die Umfrage wurde online durchgeführt und von 439 Personen beantwortet. Geleitet wurde das Projekt von Dr.in Eva Zeglovits von IFES.

Die erhobenen Daten decken alle neun Bundesländern und alle wichtigen Gruppen (Alterskohorten, Frauen/Männer, SchülerInnen verschiedener Schultypen und Lehrlinge, junge ArbeitnehmerInnen) ab. So wie das bei vielen Umfragen dieser Art der Fall ist, war der Anteil der befragten Lehrlinge etwas zu gering. Ebenso gibt es beim Bildungshintergrund einen Überhang Richtung BHS sowie in den Altersgruppen einen zum oberen Altersdrittel.

## Ziel der Studie: Meinung von Kinder und Jugendlichen abbilden und Gehör verschaffen

Ein zentrales Anliegen der BJV ist es, die Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in der Öffentlichkeit abzubilden und zu verstärken. Daher sehen wir eine Kernbotschaft der Studie darin, dass die zu Wort kommenden mehr als 400 Jugendlichen wichtige Anregungen und konkrete Ideen für die bessere Verankerung und Vermittlung von Medienkompetenz im österreichischen Bildungssystem bieten. Diese wollen wir aufgreifen, deren Umsetzung gegenüber der Politik einfordern und den Prozess als gesetzliche Interessensvertretung der Zielgruppe unterstützend begleiten.

## Allgemeines zu Jugend und Internet

### Alter beim ersten Smartphone

Ein Großteil der Befragten erhielt das erste Smartphone zwischen 11 und 14 Jahren (65%). Ein knappes Fünftel (19%) erhielt ihr erstes Smartphone bis zum Alter von 10 Jahren und weitere 16% zwischen dem 16. und 18. Lebensjahr.

Nachdem die Befragten zum Zeitpunkt der Befragen zwischen 14 und 20 waren, kann man davon ausgehen, dass junge Menschen ihr Smartphone heute entsprechend noch früher bekommen. Kinder und Jugendliche verfügen also bereits relativ früh über ein mobiles Endgerät, mit dem sie individuell das Internet nutzen können. Das heißt: **Medienbildung muss möglichst früh beginnen.** Und zwar idealerweise, bevor Kinder ihr erstes eigenes Smartphone (oder ähnliche Geräte) bekommen, **etwa am Übergang von der Elementarbildung in die Volksschule.**



## Internetnutzung



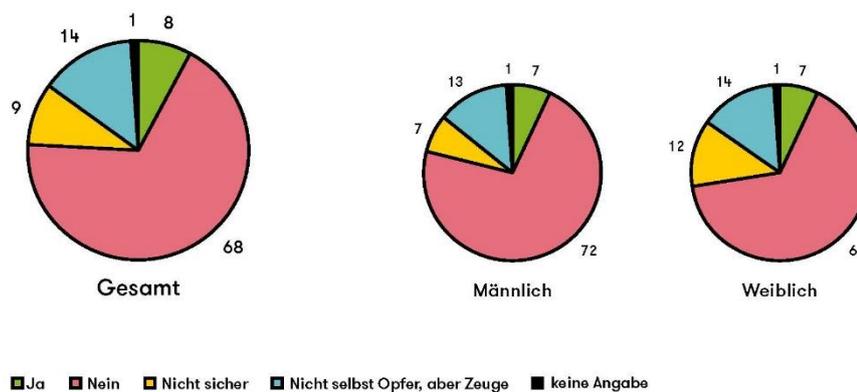
Unterhaltung und Kommunikation sind für junge Menschen wichtige Gründe, um das Internet zu nutzen. Aber es gibt durchaus auch andere Dinge, mit denen sie ihre Zeit im Netz verbringen. Besonders herauszustreichen ist hier das große Informationsbedürfnis der jungen Menschen, 59% nutzen das Internet dazu. Dies ist einerseits sehr positiv, erfordert aber umso mehr, dass Quellenkritik und die Bewertung der Seriosität und Glaubwürdigkeit von Quellen in der Schule und außerschulischen Jugendarbeit dezidiert thematisiert und trainiert werden. Auch Lernen schneidet hier mit 36% relativ stark ab.

Beim Nutzungsverhalten gibt es auch durchaus interessante genderspezifische Unterschiede, die später noch aufgegriffen werden.

## Cyber-Mobbing

### Cyber-Mobbing

Warst du schon einmal Opfer von Diskriminierung oder Cyber-Mobbing im Internet? [in %]



8% aller befragten Jugendlichen waren schon einmal von Cybermobbing oder Diskriminierung im Internet betroffen, weitere 14% wurden Zeuge davon, 9% waren sich nicht ganz sicher. Die betroffenen Personen holten sich zu 42% Hilfe, u.a. bei der Polizei, in der Schule, bei Eltern, PsychologInnen, FreundInnen oder Rat auf Draht. 48% der Betroffenen entschieden sich, keine Hilfe zu holen. Sie empfanden die Situation großteils nicht so schlimm, als dass sie Hilfe gebraucht hätten.

### Ansprechpersonen bei Problemen im Internet

Ebenfalls abgefragt wurde, an wen sich Jugendliche bei Problemen im Internet wenden. Dabei gab es Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 1 (sicher) bis 4 (sicher nicht). FreundInnen werden hier zu 38% sicher und 27% eher sicher um Rat gefragt. Gleich danach folgen Eltern mit 27% sicher und 20% eher sicher. Hier darf die Individualität der Probleme nicht vergessen werden. Darum wenden sich wohl auch Jugendliche am ehesten an Menschen, die ihnen nahestehen. Interessant ist hier noch, dass Mädchen hier viel eher z.B. bei FreundInnen oder Eltern Rat suchen würden als Burschen. Anzumerken ist ebenfalls, dass Lehrpersonen hier eher weniger um Rat gefragt werden. 35%

gaben an, „sicher nicht“ LehrerInnen bei Problemen anzusprechen. Die Frage ist, ob eine solche Hilfestellung von jeder Lehrperson auch verlangt werden kann, oder ob andere Angebote, bspw. eine Internetvertrauensperson an einer Schule, eine Alternative darstellen könnte.

Grundsätzlich fordert die BJV eine zentrale, niederschwellige und ausreichend finanzierte Meldestelle für Hate Speech, Diskriminierung und Gewalt im Internet. Die Meldestelle sollte alle Formen von Hate Speech systematisch erfassen und Hilfestellung leisten.

### **Selbstdarstellung auf Social Media**

30% der Befragten gaben an, dass es ihnen sehr wichtig ist, mit ihren Social Media Profilen einen guten Eindruck zu hinterlassen. Weitere 30% gaben an, dass ihnen das wichtig sei. Bei dieser Frage ist ein deutlicher Gender Unterschied erkennbar. Bei Burschen ist dies lediglich 52% sehr wichtig oder wichtig, bei Mädchen jedoch 67%.



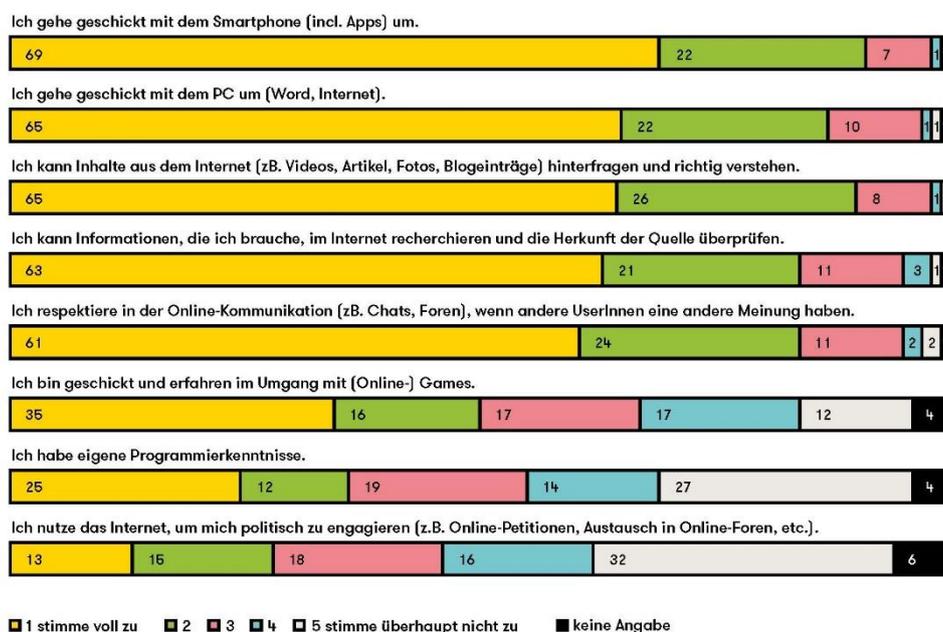
## Thema Medienkompetenz / Medienbildung

Im Fragebogen wurde der Begriff Medienkompetenz für die Jugendlichen wie folgt definiert: „die Fähigkeit gut und sicher mit dem Internet und digitalen Medien umzugehen“.

### Digitale Fähigkeiten

#### Digitale Fähigkeiten

Welche der folgenden Eigenschaften und Fähigkeiten treffen auf dich zu? [in %]



Die befragten Jugendlichen schätzen ihre digitalen Fähigkeiten – bis auf wenige Ausnahmen – übergreifend als sehr hoch ein. Smartphones und Computer geschickt zu nutzen und Inhalte im Internet richtig einzuordnen, zu recherchieren bzw. zu hinterfragen traut sich eine deutliche Mehrheit aller Befragten zu. Auch eine respektvolle Kommunikation ist für mehr als die Hälfte der Befragten selbstverständlich. Lediglich bei Online Games, Programmieren und politischem Engagement im Internet schätzen Jugendlichen ihre Fähigkeiten nicht ganz so hoch ein.

Fragen, die eine Selbsteinschätzung erfordern, sind dabei prinzipiell vorsichtig zu betrachten und einzuordnen. Einerseits können hier äußere Faktoren und Erwartungen mitspielen, wie z.B. die Frage „was wird von mir erwartet, dass ich als junger Mensch gut kann“ (Stichwort: Digital Natives). Andererseits können auch genderspezifische, eingelernte Sichtweisen Einfluss haben, z.B.

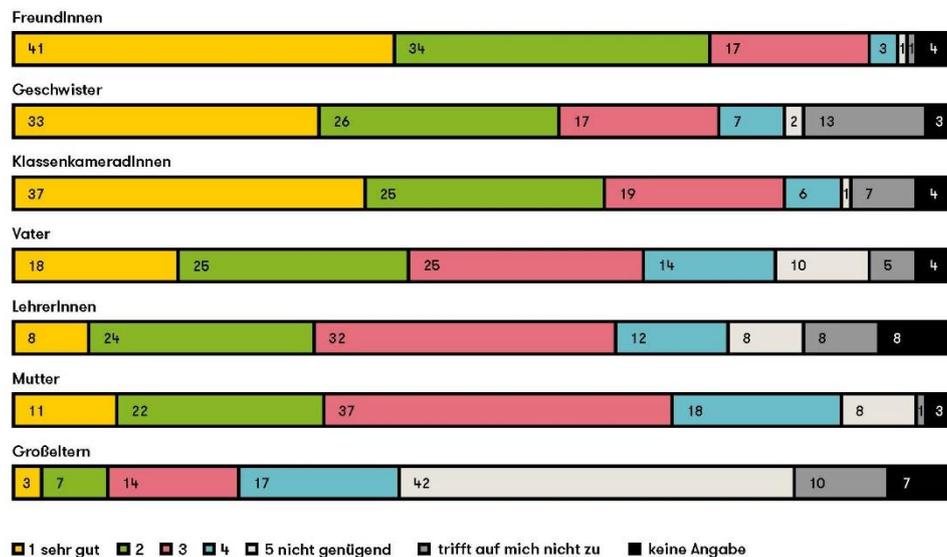
dass sich Burschen in Bezug auf technische Fertigkeiten oftmals kompetenter einschätzen und Mädchen als weniger kompetent.

Bei dieser Frage wurden allerdings nicht nur Kenntnisse und Wissen, sondern auch die Selbsteinschätzung der Toleranz der jungen Menschen abgefragt. Es ist hier hervor zu streichen, dass sich die Jugendlichen zu einem sehr großen Teil – nämlich zu 85% - (Antwort „stimme voll zu“ bzw. „stimme zu“) selbst als tolerant gegenüber andern in Online-Diskussionen einschätzen. Diese Einstellung gegen Hass und Diskriminierung im Netz ist ein positives Signal.

### Einschätzung der Medienkompetenz im sozialen Umfeld

## Einschätzung der Medienkompetenz im sozialen Umfeld

Wie würdest du die Medienkompetenz, also die Fähigkeit gut und sicher mit dem Internet und digitalen Medien umzugehen, deiner/s Mutter, Vaters, Geschwister, FreundInnen, KlassenkameradInnen, Großeltern, LehrerInnen mit Schulnoten (1-5) bewerten?



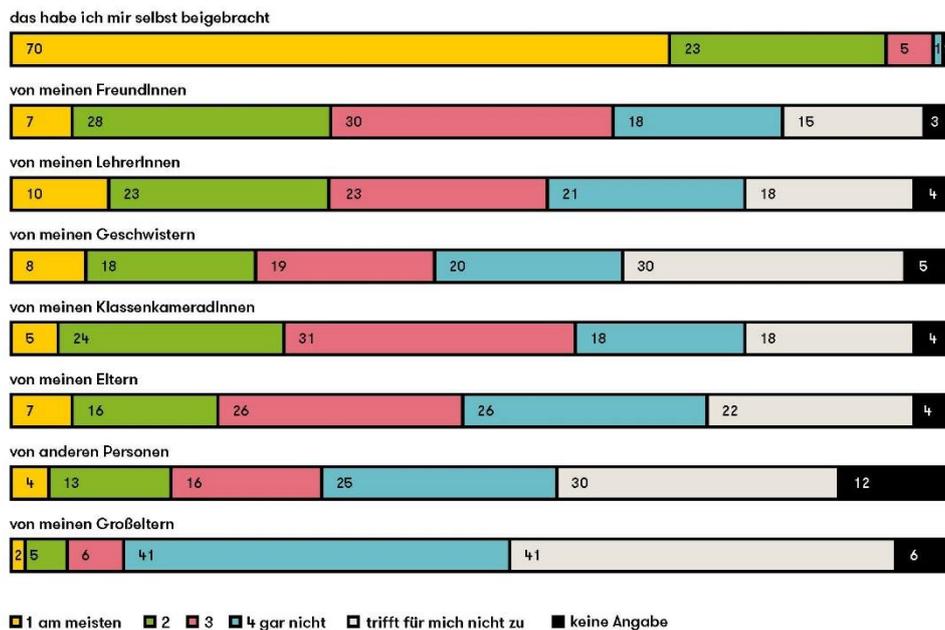
Jugendliche schätzen nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten im Bereich Medienkompetenz sehr hoch ein, sondern auch die ihrer Peers, also FreundInnen, KlassenkameradInnen oder Geschwister. Diese wurden jeweils zu einem großen Teil mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet.

Im Gegensatz dazu ist eine Art „Generationen Gap“ zu beobachten. Demnach schätzen die Jugendlichen die Medienkompetenz ihrer Eltern und LehrerInnen weitaus geringer ein als jene ihrer Peers. LehrerInnen werden zu 32% mit sehr gut oder gut bewertet, vergleichbar z.B. mit den Müttern der Befragten.

## Vermittlung digitaler Fähigkeiten

### Vermittlung digitaler Fähigkeiten

Was meinst du, von wem hast du diese Eigenschaften und Fähigkeiten, die du gerade angegeben hast, hauptsächlich gelernt? [in %]

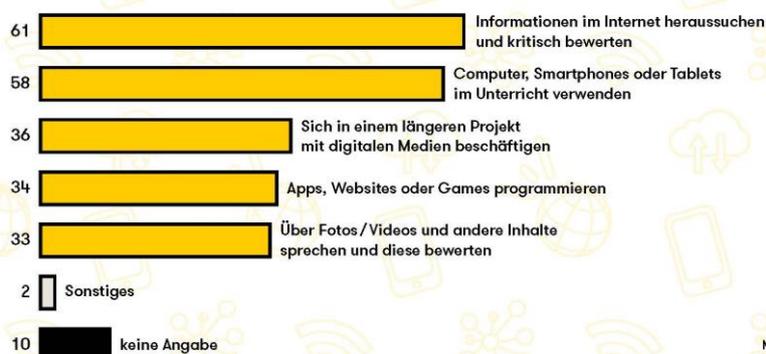


Verknüpft mit diesen Ergebnissen ist die Frage, von wem die Jugendlichen ihre Eigenschaften und Fähigkeiten in Bezug auf digitale Medien hauptsächlich gelernt haben. Die Befragten geben mit einer überwältigenden Mehrheit an, sich diese selbst beigebracht zu haben (93% am meisten oder nahezu am meisten). An zweiter Stelle folgen die FreundInnen, aber bereits an dritter Stelle werden LehrerInnen mit 33% genannt. Die nächsten erwachsenen Bezugspersonen, die Eltern, folgen erst an sechster Stelle. Hier wird deutlich, dass LehrerInnen als VermittlerInnen von digitalen Kompetenzen und Medienbildung eine wichtige Rolle spielen – auch wenn die Jugendlichen ihre eigentlich Medienkompetenz nicht hoch bewerten –, deren Potenzial aus unserer Sicht bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist.

## Medienkompetenz im Unterricht

### Medienkompetenz im Unterricht

Wenn du in der Schule mit Medienkompetenz zu tun hast, was machst du dann genau? [in %]



Anmerkung:  
Mehrfachnennungen möglich

Am häufigsten kommen junge Menschen im Unterricht mit der Recherche und Bewertung von Informationen in Berührung. Hier gilt es zu hinterfragen, was das genau bedeutet: wie sieht diese Tätigkeit im Unterricht konkret aus und was genau verstehen die Jugendlichen darunter? Hier könnte von differenzierter Quellenkritik bis zum unkritischen Googlen für ein Referat viel enthalten sein. Auch bei längeren Projekten mit digitalen Medien kann von einer größeren Bandbreite an unterschiedlich tiefgehenden oder lernintensiven Tätigkeiten ausgegangen werden. Um aussagekräftigere Erkenntnisse zu erlangen, bedarf es an dieser Stelle weiterer Untersuchungen. Besonders interessant ist die Verwendung von technischen Geräten im Unterricht. Der Nationale Bildungsbericht 2015 kritisiert diesbezüglich, dass dies zwar häufige Praxis sei (Stichwort Laptop- oder Tabletclassen), aber PädagogInnen für die Vermittlung häufig die dafür notwendige Didaktik fehle. Technik bzw. die Benutzung von technischen Geräten alleine bedeutet daher keinesfalls eine ausreichende Vermittlung von digitalen Kompetenzen im Unterricht.

Zu erwähnen ist hier, dass teils deutliche Unterschiede zwischen den Schultypen zu beobachten sind. So geben 42% aller BHS SchülerInnen an, Apps, Webseiten oder Games zu programmieren, aber nur 17% der AHS SchülerInnen. Auch diesen Gap gilt es entsprechend zu beachten. Es sollte

überlegt werden, auch Elemente wie Coding vermehrt in den AHS Unterricht einfließen zu lassen.

### Ideen zur Förderung von Medienkompetenz

Auf die Frage, was man tun könne, um junge Menschen in der Schule oder Freizeit mit einem besseren und sicheren Umgang mit dem Internet und digitalen Medien zu beschäftigen, liegt die Forderung nach einer besseren Wissensbasis von LehrerInnen und PädagogInnen im Themenbereich Internet und digitale Medien deutlich auf Platz 1 (54%). Hier sieht die BJV einen zentralen politischen Handlungsbedarf im Hinblick auf eine verpflichtende Vermittlung von digitalen Kompetenzen in der PädagogInnen-Ausbildung. Danach folgen kostenloses, öffentliches W-Lan (50%) und generationenübergreifendes Lernen (z.B. Jugendliche mit ihren Eltern oder Großeltern, 47%) sowie gute technische Ausstattung (Geräte & schnelles Internet, 47%). Ebenfalls hoch im Kurs stehen Peer-to-Peer-Angebote (46%) sowie eine Infohotline, die bei Problemen hilft (45%).



## Schlussfolgerung zu Medienbildung/Medienkompetenz

Medienbildung ist aktuell im Grundsatzterlass Medienerziehung von 2014 festgelegt, es fehlen aber Maßnahmen, diesen auch entsprechend umzusetzen. Dabei sehen wir die Adaption der PädagogInnenausbildung als prioritäre Maßnahme für die Politik. **Eine verpflichtende Verankerung des Themas Medienbildung in der PädagogInnenausbildung ist unbedingt notwendig.** Diese sollte durchgängig Platz in der Ausbildung finden und sowohl allgemein als auch fachspezifisch gelehrt werden. Jede Lehrperson sollte mit fundiertem Fachwissen sowie entsprechenden didaktischen Kompetenzen für die Vermittlung von Medienkompetenz ausgestattet werden und verpflichtende regelmäßige Weiterbildungen in diesem Bereich absolvieren.

Auch die Umsetzung des Unterrichtsprinzips bedarf einer stärkeren Priorisierung. Hier gilt es folgende Fragen zu beantworten: Wie soll das Prinzip in Unterricht ganz konkret umgesetzt werden? Wie können PädagogInnen stärker in die Pflicht genommen werden? Ebenfalls weiterer Forschung und Beschäftigung bedarf z.B. auch das Thema des „hidden curriculum“: Was wird implizit in Sachen Medienbildung gelehrt? Welche Kompetenzen und Inhalte werden hier im Hintergrund mittransportiert oder darunter verstanden?

**Weiters sollen externe AkteurInnen mit Medienkompetenz auch in der formalen Bildung eingebunden werden, wenn Lehrkräfte hierbei Unterstützung benötigen.**

## Politische Beteiligung

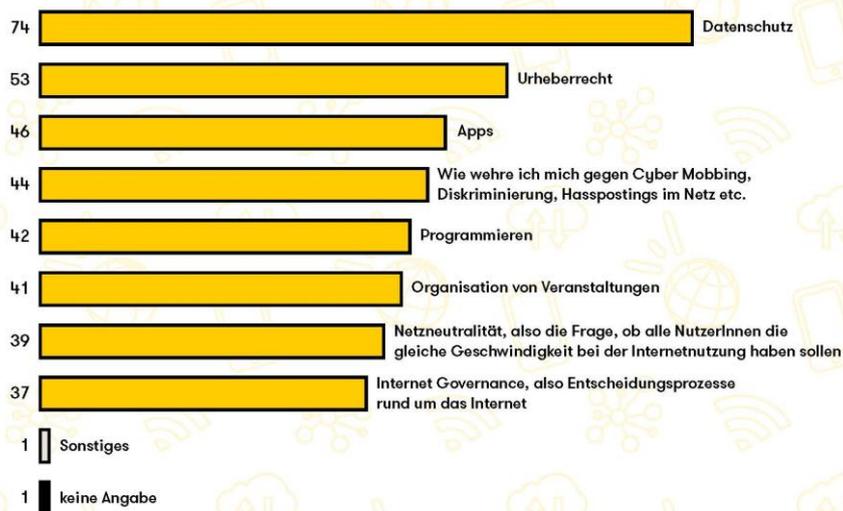
51% der Befragten (Antworten: ja und eher ja) haben Interesse daran, sich an politischen Entscheidungen zum Thema Internet zu beteiligen. Das ist ein beeindruckendes Zeichen für die hohe Partizipationswilligkeit von jungen Menschen und birgt für die Arbeit der BJV, aber auch anderer Jugendorganisationen, und insbesondere für die Politik großes Potenzial.

Junge Menschen, die sich für politische Beteiligung interessieren, würden sich dabei am ehesten für folgende Themen engagieren:



## Interesse an netzpolitischen Themen

Hättest du Lust, dich an politischen Entscheidungen im Bereich Internet zu beteiligen? Wenn ja, welche Themen würden dich dabei besonders interessieren? [in %]



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Besonders auffällig ist dabei das außerordentlich große Interesse am Thema Datenschutz, das z.B. durch niederschwellige, kostenlose Informationsangebote und Kurse zu Verschlüsselungstechniken (von Datenschutz- und IT-ExpertInnen) aufgegriffen werden könnte. Auch die Bereiche Cyber Mobbing/Diskriminierung bzw. Urheberrecht haben für junge Menschen eine sehr hohe Bedeutung, die in schulischen und außerschulischen Bildungsformaten produktiv genutzt werden sollte.

## Gender als wichtiger Faktor

Bei vielen Fragestellungen offenbart sich in den Ergebnissen ein deutlicher Gender Gap. Das zeigt sich z.B. beim Nutzungsverhalten. Mädchen liegen bei Musik hören (64% Burschen, 77% Mädchen), Filme/Serien/Videos streamen (60% Burschen, 66% Mädchen), Chatten (56% Burschen, 67% Mädchen), Social Media Profilen folgen (35 % Burschen, 57% Mädchen) oder auch Fotos bearbeiten und posten (14% Burschen, 32% Mädchen) teils deutlich vorne. Burschen hingegen spielen deutlich mehr Online-Games (49% Burschen, 18 % Mädchen).

Auch bei der Selbsteinschätzung der Fähigkeiten gibt es deutliche Unterschiede. So geben 49% der Burschen an, Programmierkenntnisse zu haben (stimme zu bzw. stimme voll zu), aber nur 24% der Mädchen. Noch

deutlicher ist der Unterschied beim geschickten Umgang mit Online-Games (69% vs. 33%).

Bei der Frage, was junge Menschen in der Schule unter dem Stichwort Medienkompetenz lernen, zeigt sich der Gender Gap ebenfalls signifikant. 44% der Burschen geben hier bspw. an, in der Schule Apps, Games oder Webseiten zu programmieren, aber nur 24% der Mädchen. Hier muss zwar auch der Unterschied zwischen Schultypen beachtet werden, durch ihn alleine kann diese statistisch deutliche Differenz aber nicht erklärt werden.

Ebenso kommt der Unterschied bei der Frage, welche politischen Themen sie besonders interessieren, zum Tragen. Während sich 57% der Mädchen für das Thema „Wie wehre ich mich gegen Cybermobbing etc.“ interessieren, trifft dies nur bei 33% der Burschen zu. Hier mag die unterschiedliche Betroffenheit ein Grund sein, die umfassende Sensibilisierung von jungen Menschen aller Geschlechter muss unabhängig davon eine Priorität in der Vermittlung von Medienbildung sein. Im Gegensatz dazu spricht Programmieren zwar 47% der Burschen an, aber nur 36% der Mädchen. Auch hier ist deutlich zu sehen, dass hier spezifische genderspezifische Methoden sinnvoll wären, um diesen Abstand zu verkleinern.

Diese Zahlen verdeutlichen in jedem Fall, dass **Medienbildung gendersensibel konzipiert und vermittelt werden muss**, um nicht traditionelle Klischees von technisch interessierten Burschen und sozial interessierten Mädchen zu reproduzieren und zu verfestigen.

## Peers als wichtige AnsprechpartnerInnen für Jugendliche

In diversen Antworten ist enthalten, dass **Peers (FreundInnen, KlassenkollegInnen, Geschwister) eine besonders wichtige Rolle beim Thema digitale Medien spielen**. Sie werden sowohl als kompetent (siehe Grafik zur Einschätzung der Medienkompetenz im sozialen Umfeld), als auch als eine Gruppe eingestuft, von der Jugendliche lernen (siehe Grafik zur Vermittlung von Medienkompetenz).

Außerdem sind sie wichtige Ansprechpersonen. Auf die Frage, wie häufig Jugendliche mit bestimmten Personen über das Internetsurfen sprechen, belegen Peers die vorderen Plätze. Auch bei Problemen im Internet sind sie die ersten Ansprechpersonen für Ratschläge. Platz 2 belegen hier die Eltern, Platz 3 die Option „ich suche im Internet nach Rat“.

Dies zeigt aus unserer Sicht, dass es extrem wichtig ist, **Jugendliche zum Thema Medien zu bilden, weil sie so selbst zu ExpertInnen werden und diese Expertise auch an ihre Peers weitergeben können**. Dieses enge Vertrauensverhältnis zu Gleichaltrigen sollte man unbedingt nutzen. Das kann z.B. besonders gut durch Peer-to-Peer-Projekte gewährleistet werden, die sowohl ihm schulischen als auch im außerschulischen Bereich stärker als bisher und flächendeckend gefördert werden sollten.



Die Bundesjugendvertretung ist Teil des **make-IT-safe 2.0** Projektes von ECPAT, das sich im kommenden Frühjahr ausführlich mit dem Thema Peer-to-Peer-Education im Bereich Medienkompetenz auseinandersetzen wird.

## **Schlussbemerkung**

Die zentralen Forderungen, sie sich aus dieser Studie für die BJV ableiten lassen sind zusammenfassend:

- **Verpflichtende Verankerung des Themas Medienbildung in der PädagogInnenausbildung plus entsprechende verpflichtende Weiterbildung für bereits praktizierende PädagogInnen.**
- **Gendersensible Ansätze in der Vermittlung von Medienkompetenz, sind sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich notwendig.**
- **Vermehrte Förderung von Peer-to-Peer-Projekten sind zielführend in der Vermittlung von Medienkompetenz.**

Weiter Positionen der BJV zum Themenbereich „Jugend & Internet“ finden Sie unter: <http://tinyurl.com/BJVppinternet>

### **Kontakt für Rückfragen:**

Julia Preinerstorfer

[presse@bjv.at](mailto:presse@bjv.at)

01 214 44 99 / 15

0676 880 11 1048

